

MINERALOGISCHE NOTIZEN AUS OBERÖSTERREICH II - 1988

von Otmar Wallenta \*)

Zusammenfassung

- 11. Sandgrube in Hirtlhof bei Bad Zell.....Quarz
- 12. "Katzensilbergrube" in Unterweißenbach.....Pyrit, Columbit, Apatit,  
Beryll, Schörl, Muskovit
- 13. Dimbach bei Waldhausen.....Karlsbader Zwillinge
- 14. Sandgrube bei Nöbling.....Pyrit, Baryt, Halotrichit,  
Gips, Apatit, Zinkblende
- 15. Dürnberg bei Ottensheim.....pinitisierter Cordierit
- 16. Kopfung im Sauwald.....Rosenquarz
- 17. Ebensee.....Gips
- 18. Hutterer Höß bei Hinterstoder.....Rutil
- 19. Hacklift in Vorderstoder.....Magnesit, Gips
- 20. Schweizersberg bei Windischgarsten.....Bleiglanz, Cerussit
- 21. Dambachtal bei Windischgarsten.....Zinkblende, Fahlerz, Blei-  
glanz, Fluorit, Quarz,  
Rutil, Azurit, Malachit
- 22. Standseilbahn auf die Wurzeralm.....Baryt, Siderit

Beschreibung der Mineralvorkommen

11. Quarzkristalle von der Sandgrube Hochlindner in Hirtlhof bei Bad Zell

Im Mühlviertel gibt es eine große Anzahl kaum bekannter Quarzfundpunkte. Obwohl bei vielen dieser Fundstellen die Fundmöglichkeiten bereits größtenteils erschöpft sind, könnte eine genauere Nachsuche im engeren und weiteren Fundstellenbereich zu neuen Funden führen.

---

\*) Anschrift des Verfassers

Otmar Wallenta  
4421 Aschach an der Steyr  
Ringstraße 11

Dazu zählt sicherlich auch die Sandgrube Hochlindner in Hirtlhof bei Bad Zell. Vor ca. 10 Jahren gelangen dem Ehepaar I. u. W. Heiß, Linz, Herrn H. Koller, Pasching, und Herrn Dir. H. Stadler, Bad Zell, Funde netter kleiner Bergkristallstufen. Ein Quarzgang im östlichen Teil der Grube lieferte neben doppelendigen Quarzkristallen bis 4 cm Länge und 3 cm Durchmesser auch kleine Kristallgruppen. Die Quarze sind durchwegs milchig trüb und weisen, ähnlich wie die Quarzkristalle von Mötlas, gelbbraune Überzüge, vermutlich von Feldspat, auf. Der Quarzgang ist derzeit wieder verschüttet, die Sandgrube wird als Zwischenlager für Schrott verwendet.

## 12. Columbit, Apatit, Beryll und andere Minerale aus der "Katzensilbergrube" in Unterweißenbach

Auf Beryllfunde aus der "Katzensilbergrube" in Unterweißenbach wurde in den vergangenen Jahren bereits mehrfach hingewiesen. Eine Zusammenstellung entsprechender Literaturangaben geben Huber und Huber (1982). Ein weitgehend unbekannter Beryllfund aus jüngerer Zeit und zahlreiche ergänzende Hinweise ermöglichen nun eine genauere Beschreibung des Fundpunktes und seiner Minerale.

Die Geschichte der "Katzensilbergrube" konnte vom Verfasser bis in das Jahr 1827 zurückverfolgt werden. Das heutige Unterweißenbach (vormals Weißenbach) war zu dieser Zeit im Besitz der Herrschaft Ruttenstein. Im Franciscäischen Kataster, Blatt Nr. 857 der Gemeinde Unterweißenbach, wird ein Teil der Parzelle Nr. 1875 (Besitzer: Semper Johann, Weißenbach, Haus Nr. 3) als Steinbruch ausgewiesen. Es besteht Grund zur Annahme, daß in dem kleinen Steinbruch - im Volksmund "Katzensilbergrube" - kurzzeitig Quarz für die heimische Glaserzeugung in Liebenau und Umgebung abgebaut wurde.

Neuerliches Interesse erweckte der Steinbruch durch das Bekanntwerden großer Beryllfunde. So fand nach eigenen Angaben der heutige Bürgermeister von der Ortschaft Liebenau, Herr Adolf Haslinger, um ca. 1949 auf der Halde über 100 kg Beryll, der vermutlich in früherer Zeit als wertlose Verunreinigung des Quarzes im Abraum landete. In der Folgezeit diente der Bruch als Mülldeponie, bis schließlich im Jahre 1971 die Parzelle verkauft, die "Katzensilbergrube" zugeschüttet und das Grundstück verbaut wurde. Dies bedeutete auch zugleich das Ende der Fundstelle. Der letzte bekannte Beryllfund gelang vor ca. 10 J. auf dem Nachbargrundstück bei den Aushubarbeiten für einen Hausbau.

Aus geologischer Sicht handelt es sich bei der "Katzensilbergrube" um einen Aufschluß eines quarzreichen beryllführenden Pegmatits im Weinsberger Granit

(Fuchs und Thiele, 1987), vergleichbar mit dem wesentlich bekannteren Vorkommen in Mötlas nahe dem Gehöft Heindl (Huber und Huber, 1977, und Wallenta, 1987). Das wenige Material aus der "Katzensilbergrube", das für Untersuchungen noch zur Verfügung steht, stammt zum großen Teil aus der Sammlung des bereits verstorbenen ehemaligen Hauptschuldirektors von Unterweißenbach, Herrn Regierungsrat Alois Dittrich.

Die Berylle bilden durchwegs parallel zur Hauptachse verwachsene Kristallstöcke. Einzelkristalle sind eher selten. Im Besitz des Verfassers befindet sich ein Bruchstück eines Kristallstocks mit 35 cm Länge und 12 kg Masse. Die Berylle sind zumeist von gelblich-brauner Farbe. Nur selten finden sich in den größeren Bruchstücken durchscheinend blaugrüne Partien von guter Qualität. Muskovit tritt in Kristallpaketen bis 6 cm Dicke und 15 cm Durchmesser auf.

Der Aufmerksamkeit von Herrn Dipl. Ing. Dir. W. Meditz, Neumarkt, ist es zu danken, daß sich diese Mineralisation noch wesentlich erweitern läßt. Seine Angaben reichen von Pyrit in kleinen Pentagondodekaedern über Columbit in bis 5 mm großen Kristallen bis zu braunen Krusten aufgewachsen auf Beryll, die Zirkon (ev. verwachsen mit Xenotim) vermuten lassen. Neben grünlich- und rosafarbenen Apatiten befindet sich noch eine Schörlsonne mit mehreren cm Durchmesser in seiner Sammlung. Durch die Zersetzung erheblicher Mengen von Apatit und Pyrit ist bei einigen noch unbestimmten Mineralien mit sekundären, eisenhaltigen Phosphaten zu rechnen.

Nach Abschluß der Bestimmungen ist eine Ergänzung zu diesem Bericht in einer der nächsten Folgen dieser Schriftreihe geplant.

### 13. Karlsbader Zwillinge von Dimbach bei Waldhausen

Funde von Karlsbader Zwillingen (Feldspatzwillinge) sind im Mühlviertel, vor allem im östlichen Teil, keine Seltenheit. Schon aus größerer Entfernung fallen sie dem Beobachter durch ihre hellen glänzenden Spaltflächen im grobkörnigen Weinsberger Granit auf. Auf Lesehaufen an Felldrändern findet man neben zahlreichen Bruchstücken auch immer wieder vollständig ausgebildete Karlsbader Zwillinge, deren Oberfläche zumeist von Biotitschüppchen bedeckt ist und von eingepreßten Nebengesteinsteilchen oft uneben und unansehnlich wirkt.

Ein Fund ungewöhnlich großer Feldspatkristalle gelang wenige km südlich von Dimbach Herrn Dr. B. Angerhofer, Buchkirchen bei Wels. Er barg aus einem stark angewitterten Weinsberger Granit mehrere sehr gut ausgebildete Kristalle mit

zum Teil glatter Oberfläche. Abgesehen von wenigen Einzelkristallen handelt es sich bei dem Fund durchwegs um Karlsbader Zwillinge, die als Besonderheit zwei Formen von Doppelzwillingen ausbilden. Die bis 2 kg schweren Exemplare weisen Durchmesser von 8 - 13 cm auf.

Leider ist das Vorkommen bereits wieder erschöpft, doch ist mit ähnlichen Funden im bezeichneten Gebiet immer wieder zu rechnen.

#### 14. Zinkblende, Pyrit, Baryt, Halotrichit, Gips und Apatit aus einer Sandgrube bei Nöbling

Der Sammeltätigkeit von Herrn H. Schwarz, Luftenberg, ist es zu danken, daß den vielen Pyritfundpunkten im Schlier Oberösterreichs ein neues Vorkommen zugeordnet werden kann.

Die Firma Faltinger aus Luftenberg betrieb bei Nöbling/St. Georgen a.d. Gusen jahrelang eine Sandgrube, bis schließlich der Betrieb wegen zu geringer Rentabilität (zu hohe Überlagerung) eingestellt wurde. Derzeit wird die Grube von derselben Firma als Endlager für Müll genutzt.

In den überlagernden Schichten finden sich Partien älteren Schliers, mit einer interessanten Mineralbildung. Wie schon vom Kraftwerksbau in Wilhering und vom Brückenbau in Ebelsberg bekannt (Kohl, 1974), finden sich auch im Schlier von Nöbling pyritische (ev. auch markasitische) Knollen. Diese vielgestaltigen Gebilde erweisen sich bei näherer Betrachtung als Konkretionen, die sich um einen organischen Kern gebildet haben. Man erkennt fossile Reste von Muscheln, vor allem von Austern, und pflanzliche Reste, größtenteils von Koniferen. Die Größen der Konkretionen reichen bis 7 cm, ein vollständig erhaltener pyritisierter Koniferenzapfen mißt 5 cm. Spaltet man die Konkretionen, so finden sich im Inneren neben organischen Resten kleine Hohlräume mit einer bemerkenswerten Mineralisation.

Neben bläulich durchscheinenden Barytkristallen bis 2 mm, kleinen Gipskristallen und roten Zinkblendekristallen ließen sich röntgenographisch dünn-  
tafelige Kristallplättchen ebenfalls als Zinkblende verifizieren. Ebenso konnten durch Röntgenaufnahmen haarförmiger Halotrichit und winzige dunkelbraune Apatitkugeln nachgewiesen werden.

Von der mit Müll fast völlig zugeschütteten Grube erscheinen noch Gipskugeln mit Kristallen bis 2,5 cm erwähnenswert.

Die Firma Faltinger, Luftenberg, weist die Sammler darauf hin, daß vor Betreten der Mülldeponie eine Bewilligung einzuholen ist. Auf Grund der regen Sammlertätigkeit sind die derzeitigen Fundmöglichkeiten eher bescheiden.

### 15. Pinitisierter Cordierit vom Dürnberg bei Ottensheim

Vom Dürnberg bei Ottensheim ist in vergangener Zeit bereits mehrfach berichtet worden. Eine Zusammenfassung mit Literaturangaben findet sich bei Huber und Huber (1982).

Anlässlich der Bauarbeiten für die Erweiterung des Radweges auf der östlichen Seite des Straßentunnels konnte Herr F. Simlinger, Steyr, im Bereich der Befestigungsmauer mehrere pinitisierte Cordierite bis 1 cm aufsammeln.

Cordierit wandelt sich leicht in Aggregate bestehend aus Muskovit, seltener Biotit od. Chlorit um. Diese Bildung bezeichnet man auch als "Pinit".

### 16. Zwei Fundpunkte von Rosenquarz im Sauwald

Ein aus mineralogischer Sicht wenig beachtetes Gebiet ist der Sauwald südl. der Donau. Erst in jüngerer Zeit erweckten einige Mineralfunde aus diesem Gebiet die Aufmerksamkeit der Sammler.

Dazu zählt auch ein Fund von Rosenquarz durch Herrn Dr. F. Berger, Kopfing. Der Gemeindefeldwart von Kopfing fand in seinem Gemeindegebiet auf einem Feld nördlich von Kahlberg mehrere faustgroße Lesesteine aus Quarz, die bereichsweise rosarot gefärbte Partien enthalten. Seinen Angaben nach befindet sich ein weiterer, ähnlicher Fundpunkt auf einem Feld nordöstlich von Voglgrub, im Gemeindegebiet von St. Aegidi.

### 17. Gipskristalle aus Ebensee

In diesem Jahr gelangten sehr viele, zum Teil große Gipsstufen mit der Fundortbezeichnung Ebensee auf die heimischen Mineralienschaufenster. Nach Mitteilung von Frau J. Kemmetmüller, Gmunden, und Herrn F. Windschek, Grünau, stammen die Stücke zum größten Teil aus mehreren abgetragenen Vorratsbecken für die Soleverarbeitung in Ebensee. Die Gipskristalle kleideten in riesigen Platten die Seitenwände der betonierten Becken aus. Die bräunlichen bis farblosen Kristalle zeigen typische Schwalbenschwanzwillinge bis 5 cm in mehreren Generationen. Da die Becken bereits vollständig abgetragen sind, sind keine Fundmöglichkeiten mehr gegeben.

### 18. Rutil von der Hutterer Höb bei Hinterstoder

Als Nachtrag zu dem von Wallenta (1987) beschriebenen Fundpunkt auf der Hutterer Höb bei Hinterstoder soll kurz von einem Neufund berichtet werden. Von derselben Fundstelle gelang nun Herrn W. Wallenta, Steyr, der Nachweis von Rutil. In kleinen Calcitklüften der Gutensteiner Schichten fanden sich kleine Rutilnadeln bis 2 mm dem Calcit auf- und eingewachsen. In einigen Fällen lassen sich sogar die für den Rutil typischen "Kniezwillinge" beobachten. Das Auftreten von Rutil in bituminösen Sedimenten ist durchaus keine Seltenheit. Dies zeigen auch Funde aus der Unterlaussa und vom Frauenkogel in den Karawanken (Niedermayr, 1988). Ebenso findet sich Rutil im Dambachtal bei Windischgarsten (siehe Seite 9).

### 19. Magnesitkristalle vom Hacklift in Vorderstoder

Von Herrn W. Riess erhielt der Verfasser erst kürzlich eine Mineralprobe vom Schilift Hackl in Vorderstoder. Nach Vacek und Geyer (1918) verläuft im Bereich des Schiliftes ein in WSW Richtung verlaufender Gutensteiner Schichtzug begleitet von Evaporiten. Im Zuge von Drainagierungsarbeiten im Bereich der Talstation des Schleppliftes wurde auch Material aus tieferliegenden Schichten an die Oberfläche gebracht. Neben Gipsblöcken fand Herr Riess ein faustgroßes Stück derben Magnesits mit eingewachsenen Magnesitkristallen. Die prismatischen Magnesitsäulen ähneln in der Farbe den Magnesitkristallen vom Kaswassergraben und erreichen Längen bis 1 cm.

### 20. Bleiglanz vom Schweizersberg bei Windischgarsten

Von Herrn K.H. Bruckmüller, Spital am Pyhrn, wurden Mineralproben vom Schweizersberg bei Windischgarsten zur Untersuchung vorgelegt.

Bei den Gesteinsstücken handelt es sich durchwegs um derben Bleiglanz mit teilweise beginnender Umwandlung in Cerussit. Nach Auskunft von Herrn Bruckmüller wurden bei Drainagierungs- und Planierungsarbeiten auf dem Schweizersberg bei Windischgarsten vor ca. 4 Jahren zwei große Bleiglanzblöcke ausgegraben, wobei der größere ca. 30 kg wog.

## 21. Zinkblende, Fahlerz, Bleiglanz, Fluorit und andere Minerale aus dem Dambachtal bei Windischgarsten

Bei der Begehung anstehender Gutensteiner Schichten zwischen Altenmarkt und Windischgarsten fand der Verfasser mehrere kleine Fluoritvorkommen, zum Teil mit interessanten Vererzungen. Eines dieser Vorkommen besitzt eine große Mineralvielfalt und ist es daher wert erwähnt zu werden.

Der Fundpunkt, ein steiler Waldhang, liegt auf der rechten Bachseite im Dambachtal bei Windischgarsten. In den Calcitklüften der Gutensteiner Schichten finden sich derbe Einsprengungen von Zinkblende und Bleiglanz, ein noch unbestimmtes Fahlerz und als Sekundärbildung Malachit und Azurit in kleinen Kristallen. Fluoritwürfel bis 3 mm und Rutilnadeln bis 2 mm ergänzen die Mineralgesellschaft.

Direkt im Nebengestein eingewachsen findet man kleine, vermutlich durch Bitumen dunkel gefärbte Quarzdoppelender mit einer durchschnittlichen Länge von 1 mm.

Ein weiterer Fundpunkt im Dambachtal liegt auf der linken Bachseite in einem Seitengraben des Dambachtals. Nach Ampferer (1933) durchzieht in diesem Bereich ein Haselgebirgszug das Tal. Im Bachbett gelangen dem Verfasser Funde von Schwefel, eingesprengt in Calcit, und Fluoritwürfeln bis 5 mm Kantenlänge, aufgewachsen auf Calcit.

Auch in diesem Fundbereich ist bei intensiver Nachsuche mit neuen Funden zu rechnen.

## 22. Baryt von der Wurzeralm bei Spital am Pyhrn

Beim Bau der Standseilbahn auf die Wurzeralm wurden zwei Tunnels in den Berg geschlagen. Herr E. Gössweiner, Spital am Pyhrn, sammelte beim oberen Tunnel mehrere Mineralproben auf. Auf einem Stück fielen ihm kleine schmutzigweiße Stäbchen, aufgewachsen auf Calcit, auf. Eine röntgenographische Untersuchung der bis 3 mm langen Stäbchen ergab Baryt. Nach einer freundlichen Auskunft von Herrn Dr. B. Gruber, OÖ. Landesmuseum, handelt es sich beim Grundgestein um Jurakalk vom Typus Adneter Kalk.

## Dank

Der Dank des Verfassers gilt Frau Univ. Prof. Dr. E.Ch. Kirchner, Institut für Geowissenschaften der Universität Salzburg, für die Bestimmung der Mineralproben von Nöbling, ebenso Herrn Dr. G. Niedermayr, Naturhistorisches Museum Wien, für die Bestimmung der Rutilite und Herrn Dr. B. Gruber, Oberösterreichisches Landesmuseum, für zahlreiche Hinweise.

Für die Bereitstellung von Informationen und Untersuchungsmaterial gilt der Dank Dr. B. Angerhofer, Buchkirchen bei Wels; Dr. F. Berger, Kopfing; K.H. Bruckmüller, Spital am Pyhrn; Fa. Faltinger, Luftenberg; E. Gössweiner, Spital am Pyhrn; Bgm. A. Haslinger, Liebenau; I.u.W. Heiß, Linz; J. Kemmetmüller, Gmunden; H. Koller, Pasching; Dipl. Ing. Dir. W. Meditz, Neumarkt; K. Pechmann, Unterweißenbach; W. Riess, Steyr; H. Schwarz, Luftenberg; F. Simlinger, Steyr; Dir. H. Stadler, Bad Zell; Dir. J. Straif, St. Marienkirchen bei Schärding; W. Wallenta, Steyr und F. Windschek, Grünau.

## Literatur

- AMPFERER, O. (1933): Geologische Spezialkarte, Blatt Admont u. Hieflau, k.k. Geol. Reichsanstalt Wien, 1933.
- FUCHS, W. und O. THIELE (1982): Geologische Karte der Republik Österreich 1 : 50 000, Blatt 34 Perg, Geologische Bundesanstalt Wien, 1982.
- HUBER, S. und P. HUBER (1977): Mineralfundstellen Bd. 8, Oberösterreich, Niederösterreich und Burgenland.- Verlag Christian Weise, München, und Pinguin Verlag, Innsbruck, 270 S.
- HUBER, S. und P. HUBER (1982): Berylliumminerale aus Ober- und Niederösterreich.- Die Eisenblüte, Nr. 6, 1982.
- KOHL, H. (1974): Minerale im Großraum Linz.- 1. Fortsetzung, Apollo, Folge 37, Linz 1974.
- NIEDERMAYR, G., F. BRANDSTÄTTER, B. MOSER und W. POSTL (1988): Neue Mineral-funde aus Österreich XXXVII.- Carinthia II, Klagenfurt, 178./98. 181-214.
- VACEK, M. und G. GEYER (1918): Geologische Spezialkarte, Blatt Liezen, k.k. Geol. Reichsanstalt Wien, 1918.
- WALLENTA, O. (1987): Mineralogische Notizen aus Oberösterreich I - 1987.- Oberösterreichische Geonachrichten, Linz, 2. Jg. Folge 2/1987.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische GEO-Nachrichten. Beiträge zur Geologie, Mineralogie und Paläontologie von Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Wallenta Otmar

Artikel/Article: [Mineralogische Notizen aus Oberösterreich II - 1988. 3-10](#)